

# Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

**Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.**  
Für Fälle höherer Gewalt — Krieg, Streik od. sonstiger Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Vertriebsanstalten hat der Bezahler keinen Anspruch auf Wiederholung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchl. M. 15,5 Milliarden bei freier Zustellung; bei Abholung wöchl. M. 15 Milliarden; durch die Post monatlich M. — freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen: Die sechsmal gespaltene Petitzeile (Masse's Zeilen-  
messer 14) M. 70.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M. 50.—.  
Amtliche Zeile M. 210.— und M. 150.—; Reklame M. 150.— bei sofortiger  
Zahlung. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser  
Eingehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt  
der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. —  
Beilagengebühr M. 4000.— pro Laufend. — Schlüsselzahl zurzeit 200 Millionen.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz  
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortspfanden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großhörnberg, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina  
Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 365.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 134.

Sonnabend, den 10. November 1923.

75. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Die Reichsregierung hat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 22. Oktober 1923 eine Verordnung zur Sicherstellung des Warenverkehrs erlassen. Der Wortlaut dieser Verordnung hängt in der Rathauskur und in den für städtliche Bekanntmachungen bestimmten Kästen aus. Wir weisen auf die Verordnung und insbesondere auf ihre §§ 2 und 6 ausdrücklich hin.

Pulsnitz, am 8. November 1923.

Der Stadtrat.

## Gebt zur Notgemeinschaft Pulsnitz!

### Das Wichtigste.

Die Verkehrssperre nach Bayern ist aufgehoben worden. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im preussischen Landtage ist zu der Überzeugung gekommen, daß die große Koalition in Preußen aufrecht erhalten werden müsse. Die innerpolitische Lage ist zurzeit noch völlig ungeklärt. Die Verhandlungen, die innerhalb der einzelnen Fraktionen geführt worden sind, haben einen endgültigen Abschluß noch nicht gefunden. Auch die Verhandlungen, die innerhalb der drei bürgerlichen Mittel-Parteien geführt worden sind, haben einen Abschluß nicht gebracht. Die gestrige Berliner Händelversteigerung nahm ein turbulentes Ende. Infolge zehnfacher Goldmark-Friedenspreise kam es tätlichen Angriffen auf den Aktionsleiter und Einstellung der Versteigerung. Gemäß einer Verfügung des Wehrkreiskommandos 4 sind die Verbote des „Kämpfers“, der „Sächsl. Arbeiterzeitung“, des „Klassenkampf“, des „Volksblatt“ und der „Erbüne“ aufgehoben worden. Die „München-Augsb. Abendztg.“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Vertreters mit dem bayerischen Generalen Dr. v. Preger, der auf die Frage „Was will Bayern?“ erwiderte, „jedenfalls keinen Krieg gegen das Deutsche Reich führen!“ Infolge der letzten Vorgänge in Thüringen ist dort eine Reglementierungskrise akut geworden. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat zur Arbeitslosigkeit im Reich und dem Geschäftsgebaren der Banken Stellung genommen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um die Rentenmark am 15. November herauszubringen.

### Novemberspuk.

In München hat es am fünften Jahrestage des abgegangenen Jahresputzes einen neuen Putz gegeben. Adolf Hitler warf sich zum Diktator auf, der, wie eine bayerische Redensart lautet, in einem Aufwaschen die Reichsregierung und verschiedenes andere absetzte und neues dafür einsetzte. Der ganze Spuk hat indessen nur vierundzwanzig Stunden gedauert, womit wohl jeder gerechnet hat, der die besonderen bayerischen Verhältnisse auch nur oberflächlich kennt. Nicht nur damit, vielmehr damit, daß es gewisse parteipolitische Geschäftshaber geben würde, die verlangten, daß die mobilisierte Reichswehr mit aller Kraft die nationale Bewegung zerschlagen solle. Adolf Hitler hat sich nicht selbst gemacht. Er ist gemacht worden, hauptsächlich von der Presse jener Partei, die sich damit abfinden muß, daß die Massen sich von ihr abgewandt haben. Die Angriffe auf Hitler haben sein Selbstbewußtsein bis ins Krankhafte gesteigert, ihm vor sich und anderen eine Bedeutung verliehen, die ihm sonst hätte gar nicht zuzufallen können. Der Nationalsozialismus war und ist ein Mischmasch unvergorener Gedanken und Phantasieereien, wobei für Hitler noch erschwerend ins Gewicht fällt, daß er ein ziemlich hoher Kopf ist. Es muß in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß es in Oesterreich vor dem Kriege eine nationale Arbeiterbewegung gab, deren eigentlicher Gründer Georg Schönerer war. Aus dieser Bewegung ist offenbar Adolf Hitler hervorgegangen, zumal er, wie bekannt, geborener Deutschösterreicher ist. Daß Hitler in München eine Rolle spielen konnte, dazu hat mancherlei beigetragen, in keinem Falle aber sein „überragender“ Persönlichkeitswert. Einmal die Welt der sozialistischen Presse über ihn und seine Bewegung, weil sie hoffte, so den Abfall der Massen aufhalten zu können. Zum anderen war es der wachsende Nationalismus selbst, der sich nach Männern und Führern sehnte, wenn sie sich nur zeigen wollten. Daher erklärt es sich, daß gerade Hitler unter den Jungmännern viele Anhänger fand, wobei nicht vergessen werden darf, daß München seit Jahrzehnten eine gute

## Mißlungener Putz Hitlers in München

München, 9. November. In München wurde heute Nacht die Nationale Diktatur von Ludendorff und Hitler ausgerufen.

Herr von Raahr, General v. Boffow und Oberst Seiffert haben erklärt, daß ihre Zustimmung erpreßt worden sei. Sie hoffen des Putzes Herr zu werden. Herr v. Raahr hat angeordnet, daß alle Nationalsozialisten und Mitglieder des Bundes „Oberland“ zu verhaften seien. Ludendorff und Hitler seien festzunehmen wo sie angetroffen würden. In Bamberg sind die Führer bereits entwaffnet.

### Im Abwehrkampf.

Berlin, 9. November. Die 5. Division meldet, daß General v. Boffow mit der Reichswehr im Abwehrkampf gegen Hitler steht.

### Die Reichsregierung

gegen halb 12 Uhr nachts über die Vorgänge in München verständigt, trat sofort zu einer Sitzung zusammen, in der die schnellste zu ergreifenden Abwehrmaßnahmen erörtert und beschlossen wurden. Der Reichskanzler erließ in Gemeinamkeit mit dem Reichspräsidenten folgenden Aufruf:

### An das deutsche Volk!

In der Zeit der größten außen- und innenpolitischen Bedrängnis haben sich Verblende ans Werk gemacht, um das Deutsche Reich zu zerschlagen. In München hat eine bewaffnete Horde die bayerische Regierung gestürzt, den bayerischen Ministerpräsidenten v. Kuntze verhaftet und sich angemaßt, eine Reichsregierung zu bilden, den General Ludendorff zum angeblichen Befehlshaber der deutschen Armee, Herrn Hitler, der erst vor kurzer Zeit die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hat, zum Leiter der Gesandte Deutschlands zu bestimmen.

Es bedarf keines Hinweises darauf, daß diese Putzbeschlüsse null und nichtig sind. Wer diese Bewegung unterstützt, macht sich zum Hoch- und Landesverräter.

Statt unsern Brüdern im Rheinlande und an der Ruhr zu helfen, die für Deutschland kämpfen, führt man Deutschland ins Unglück, gefährdet die Ernährung, bringt uns in die Gefahr eines feindlichen Einmarsches und zerrütet alle Aussicht auf die Anbahnung wirtschaftlicher Gesundung. Die letzten Maßnahmen der Reichsregierung auf währungspolitischen Gebiet haben dazu geführt, daß die Mark im Auslande sich in den letzten 24 Stunden um das Vielfache gebessert hat. Alles das ist dahin, wenn das wahnwitzige Beginnen Erfolg hat, das in München versucht wird.

In der Schicksalsstunde des deutschen Volkes und Deutschen Reiches fordern wir alle Freunde des Vaterlandes auf, sich einzusetzen für die Bewahrung der Reichseinheit, deutscher Ordnung und deutscher Freiheit.

Alle Maßnahmen für die Niederkämpfung des Putzes und die Wiederherstellung der Ordnung sind getroffen und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt.

Der Reichspräsident, gez. Ebert.  
Die Reichsregierung.  
gez. Dr. Stresemann, Reichskanzler.

Eine gleichzeitig erlassene Verordnung des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des Reichswehrministers übertrug den Oberbefehl über die Wehrmacht des Reiches und die vollziehende Gewalt im Reich auf den Chef der Heeresleitung General v. Seeckt.

### Kronprinz Rupprecht,

der in letzter Zeit in einen scharfen Gegensatz zu Ludendorff geraten war, hat sich mit aller Entschiedenheit gegen den Putz erklärt.

### Eine Erklärung der sächsischen Reichswehr.

Dresden, 9. November. Für die unter Befehl des Generalleutnants Müller im Gebiete des Wehrkreises IV eingesetzten Reichswehrverbände wird hierdurch die Erklärung abgegeben, daß Führer und Truppe rücksichtslos hinter dem mit dem Oberbefehl über die Wehrmacht betrauten General v. Seeckt stehen.

### Hitler und Ludendorff verhaftet.

München, 9. November. Das Wehrkreiskommando teilt mit: Soeben ist das Gebäude des Wehrkreiskommandos, in dem sich bisher die Anhänger Hitlers und Ludendorffs noch hielten, von der Reichswehr in Besitz genommen worden. Auf beiden Seiten sind schwache Verluste gemeldet. Hitler und Ludendorff sind gefangen genommen worden.

### Eine amtliche Darstellung.

Dresden, 9. November. Nach dem beim Wehrkreiskommando IV bis 9. 11. mittags eingegangenen Nachrichten ergibt die Lage in München folgenden Bild: Bei den Vorgängen handelt es sich um einen rein örtlichen, in seinen Auswirkungen bisher nicht über München hinausreichenden Putz der Nationalsozialisten unter Hitler mit Unterstützung Ludendorffs. Weder die bayerische Reichswehr noch die bayerische Schutzpolizei sind daran beteiligt. — Im Anschluß an die nationale Kundgebung im Bürgerbräukeller am 8. 11. abends kam Hitler an der Spitze seiner Anhänger in den Saal und rief die von ihm eingesetzte neue Regierung aus. Dr. v. Raahr und General v. Boffow wurden unter Vorhalten der Pistole gezwungen, den Plänen Hitlers zuzustimmen. Es gelang ihnen jedoch später, frei zu werden und sich in die Kaserne des bayerischen Regiments Nr. 10 zu begeben, wo sie sich zusammen mit dem Stab des Wehrkreiskommandos VII noch dort befinden. Dr. v. Raahr und General v. Boffow haben durch Funkpruch bekanntgegeben, daß die von ihnen im Bürgerbräukeller erpreßte Erklärung unglültig sei. Die bayerische Reichswehr steht hinter General v. Boffow. Bereits sind aus dem südlichen Bayern Truppen zur Unterstützung Boffows nach München unterwegs, und General v. Kress, dem es in der Nacht gelang, im Kraftwagen Regensburg zu erreichen, hat von dort ebenfalls Kräfte auf Kraftwagen in Marsch gesetzt. General v. Boffow glaubt bestimmt, Hitler, Ludendorff und ihre Anhänger, die sich z. B. noch im Gebäude des Wehrkreiskommandos VII halten, noch heute zur Kapitulation zu bringen. Auch die bayerische Schutzpolizei steht hinter Dr. v. Raahr und General v. Boffow. Die an der thüringischen Grenze hinter dem bayerischen Polizeigrenzschutz versammelten Verbände, die sich meist aus Anhängern Ehrhardts zusammensetzen, haben sich neutral erklärt. Der Befehlshaber des Wehrkreises V, General Reinhardt, hat an General v. Boffow gesandt, daß er ihm zur Seite stehen würde, um die bayerische Reichswehr in ihrem Vorgehen gegen Hitler zu stützen.





nationale Stadt war. Ueber München hinaus hat Hillers Anhang kaum gereicht. Es mag sein, daß in einigen mittel- und nordbayerischen Städten nationale soziale Gruppen vorhanden waren. Zahlenmäßige Bedeutung war und ist ihnen nicht beizumessen. Nur die unsägliche Torheit der parteisozialistischen Presse hat aus Hiller das große Gespenst gemacht, an das er schließlich selbst glaubte.

Daß Hiller als Politiker keine Führereigenschaften besitzt, hat er durch den theatralisch aufgelegenen Putsch gezeigt. Wer Bayern kennt, der weiß, daß Bayern wohl seit fünf Jahrzehnten nicht von München regiert oder gar beherrscht wird. Auch vor dem Kriege saßen die wirklichen Regenten Bayerns nicht in München, sondern in den katholischen Pfarrhäusern des Landes und in den Domkapiteln. Die Bauernbündlerische Bewegung der neunziger Jahre hat daran nicht viel geändert, da es in die Augen, geistlichen Zentrumsführer mit überlegener Taktik fertig brachten, das Zentrum als Bauernpartei umzustellen. Von alledem hat Hiller nichts gewußt. Und noch weniger Ludendorff, dessen Fall wahrhaft tragisch ist. Es wäre für ihn und seinen Ruhm besser gewesen, er hätte sich schweigend zurückgezogen, wie Hindenburg oder gar wie Beneke. Wenn er als Feldherr im Glück groß war, im Unglück hätte er nicht weniger groß sein müssen, zumal dann erst recht, wenn er seine Laufbahn noch nicht für abgeschlossen hielt. Der Hillerputsch ist erledigt. Hiller wird wohl für sich gewußt haben, warum er losfliegen und „Loschlagen“ mußte. Neuwahlen zum Reichstag und Landtag, die noch immerhin nahe bevorstehen, hätten nämlich seine verhältnismäßig geringe Erfolgschance auch zahlenmäßig festgestellt. Noch ein anderes bleibt zu bedenken: ohne den rücksichtslosen Hillerputsch vor fünf Jahren hätte es keinen Hillerputsch gegeben, hätte sich München niemals solange den lächerlichen Spuk der Hiltleret gefallen lassen.

### Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (Städtische Elektrizitätswerk. Aktien.) Die längst beschlossene Kapitalerhöhung des früheren städtischen Elektrizitätswerkes Pulsnitz, jetzt Ueberlandkraftwerk Pulsnitz A. G., soll nunmehr zur Durchführung gelangen und es dürfte in Kürze mit der Ausgabe der für das Publikum bestimmten Aktien zu rechnen sein. — Die Aktien werden voraussichtlich zum Preise von wenigen Goldmark für M 1000. — Nennwert ausgegeben und stellen angesichts der großen Werte, die in den Anlagen, Maschinen und Ueberlandkupferleitungen des Werkes enthalten sind, eine gute, werthbeständige und ebenso preiswerte Kapitalanlage dar. Da jedenfalls mit starker Nachfrage nach diesen Aktien zu rechnen sein wird, empfiehlt es sich, schon jetzt Voranmeldungen bei den dem Ausgabekontingente angehörenden Banken vorzunehmen und zwar in Pulsnitz bei der Commerz- und Privat-Bank A. G., Zweigstelle Pulsnitz, und der Pulsnitzer Bank e. G. m. b. H. Zeichnungsscheine sind dort erhältlich.

**Pulsnitz.** (Polizeibericht.) Gestohlen wurden in der Nacht zum 6. d. M. auf der Ramenz-Dresdener Staatsstraße, Fünf Dichtenberg, vier eiserne Barriere-Stangen, je 3/4 Meter lang, 3 cm starkes Vierkantstange. Personen, welche hierzu sachdienliche Angaben machen können, wollen dies der nächsten Gendarmerie-Station oder Polizeiwache melden.

**Pulsnitz.** (Verein für Volksbildung.) Montag, am 12. Schule. Dr. Modrauer: Der Buddhismus und die Gegenwart.

**Pulsnitz.** (Eisenbahn) Am 12. November tritt ein neuer Zugbeschränkungsplan in Kraft, welcher im Bahnhof ausstrahlt. Auf der Linie Ramenz-Ursendorf fallen aus: Zug 893 Abfahrt in Pulsnitz nach Ramenz früh 422 Uhr; Zug 886 Abfahrt in Pulsnitz nach Ursendorf mittags 1237 Uhr; Zug 885 Abfahrt in Pulsnitz nach Ramenz nachm. 158 Uhr. Letztere zwei Züge verkehren nur am Tage vor Sonn- und Festtagen.

(Stenographische.) Vergangenen Sonntag fand in Bauhen eine Sitzung von Vertretern der dem Westlausitzer Verband „Gabelsberger“ angeschlossenen Vereine statt. Die Sitzung war notwendig geworden, weil die diesjährige Herbsttagung, die in Sohland a. Spree stattfinden sollte, infolge der Ungunst der Zeitverhältnisse leider ausfallen muß. Es galt vor allem, die Einnahmen des Verbandes den Zeitverhältnissen anzupassen. Man sah die einzige Möglichkeit hierzu in der Erhebung wertbeständiger Beiträge und setzte einen dahingehenden Beschluß. Weiterhin glaubte man, mit der Herbstversammlung nicht auch das sonst übliche Wettstreiten ausfallen lassen zu sollen. Es sollen daher am 21. November d. J. (Buziag) sog. Bezirkswettstreiten stattfinden und zwar für die Vereine Bauhen, Bischofswerda, Cunewalde, Ritschau, Schirgiswalde, Sohland und Wilthen in Wilthen und für die Vereine Bernsdorf, Rammenau, Breinitz, Elstra, Großhörsdorf, Ramenz, Obersteina, Ohorn und Pulsnitz in Pulsnitz.

— GK. (Preisstellung für Kleinhandel und Handwerk in Goldmark.) Wie von der Gewerbelammer Jittau mitgeteilt wird, ist durch Verordnung vom 7. November 1923 auch für Kleinhandel und Handwerk die Preisstellung in Goldmark

erlaubt. Der Abschluß und die Erfüllung von Verträgen über die Lieferung von Waren oder die Bewirkung von Leistungen darf nicht deshalb verweigert werden, weil die Zahlung in Reichsmark erfolgt. Bei Preisstellung in Goldmark in Kleinhandel und Handwerk darf der Berechnung des Reichsmarkbeitrages kein höherer Dollarkurs zu Grunde gelegt werden, als der auf Grund der letzten amtlichen Berliner Kurse für Auszahlung New York errechnete Mitteltkurs.

**Großhörsdorf.** (Handelsberechtigung entzogen.) Dem hiesigen Fleischermeister Gustav Adolf Mattia ist von der Kreishauptmannschaft Bauhen die Erlaubnis zum gewerbmäßigen Ankauf von Vieh zum Weiterverkauf und zum Ankauf von Vieh zur Verarbeitung im eigenen Gewerbebetriebe wieder entzogen worden.

**Dresden.** (Die Landtagsauflösung abgelehnt.) Der Landtag hat in seiner Donnerstag-Sitzung sowohl den Antrag der Deutschen Volkspartei auf Landtagsauflösung wie auch den Mißtrauensantrag der Kommunisten mit 48 gegen 48 Stimmen abgelehnt. Für beide Anträge stimmten die beiden Rechtsparteien und die Kommunisten, dagegen die Demokraten und die Sozialdemokraten.

**Dresden, 9. November.** (Sächsischer Kabinettsrat über die Münchner Vorgänge.) Die Nachrichten von dem Münchner Putsch haben in Dresden und im Lande selbst irgend eine Wirkung nicht ausgeübt, obwohl die Ereignisse Gegenstand lebhafter Diskussionen in allen Bevölkerungsschichten waren. Die Regierung trat vormittags zu einem Kabinettsrat zusammen, um die durch den Putsch geschaffene Lage und etwa zu treffende Maßnahmen zu besprechen. Beschlußfassung erfolgte nicht. Die Sitzung wurde bis zu den Abendstunden verlagert, weil man bis dahin hoffte, genauere Nachrichten über die Vorkommnisse zu erhalten. Die in den späten Nachmittagsstunden einlaufenden Nachrichten, daß der Putsch einen rein lokalen Charakter trage, und sich seinem Ende zuneige, ließen die Ruhe, die nirgends gestört wurde, als gestört erscheinen. Ein größerer Teil der Truppen war in den Kasernen konsigniert.

**Dresden.** (Der Beamtenabbau und die Schule.) Die aus dem Sächsischen Lehrerverein, dem Sächsischen Philologenverein, dem Landesverein seminarisch und technisch gebildeter Lehrer an den höheren Schulen Sachsens und dem Sächsischen Brunschwilerverein bestehende Arbeitsgemeinschaft gibt zum bevorstehenden Beamtenabbau die folgende Erklärung ab: So sehr die Notwendigkeit der größten Sparsamkeit anerkannt wird, so hält sich die Vereintung doch für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß das Gebiet der Schule um der Kinder und ihrer Zukunft willen Sparsammaßnahmen in letzter Linie ausgesetzt werden kann. Sind doch die Kosten für die notwendigen Bildungsanstalten, für Sammlungen, Bibliotheken, Zitate, Kreise u. s. f. bereits so hoch geworden, daß der Unterricht auf das Meiste erschwert worden ist. Ein schematischer Abbau der Lehrkräfte müßte die geordnete Durchführung des Unterrichts und damit die Ausbildung unserer Kinder ernstlich in Frage stellen. Das würde in schroffem Widerspruch zu dem Entschlusse stehen, den die Mehrheitsparteien im Reichstag bei Ertelung des Ermächtigungsgesetzes in der dritten Lesung, 300. Sitzung, gefaßt haben, „daß die der Kinderwohlfahrt und der geistigen und körperlichen Jugendpflege dienenden Aufwendungen erst in letzter Linie den Rücksichten der Ersparnis unterworfen werden sollen“. Wir hoffen, daß der Landtag in Sachsen, wo ja die Regierung nicht ermächtigt ist, den Abbau auf dem Verfassungsweg durchzuführen, dafür sorgen wird, daß den Bedürfnissen der Schule und dem Beschlusse der Reichstagsmehrheit Rechnung getragen wird. Dies wird nunmehr erhofft, als ja die Regierung bereits in ihrer letzten Note an die Reichsregierung schärfsten Protest gegen die Abbauverordnung erhoben hat.

(Aus der Geschichte der Heidemühle) können wir folgendes mitteilen: Die alte Heidemühle bestand schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Man erblidete sie am Oberlauf der Prielnitz auf dem ehemaligen Bählaer Revier, unweit der Straße von Bähla nach Ullersdorf. Dasselbst befindet sich auch noch heute der von Ullersdorf kommende sogenannte „alte Heidemühlenweg“, der ehemalige Mählengraben, Mählteich und Reste der alten Mühle in Abteilung 8 des Ullersdorfer Reviers. 1841 wurde die Heidemühle auf die heutige Stelle verlegt, so daß 1891 das 50jährige Bestehen der Heidemühle gefeiert werden konnte. Am 16. Dezember 1880 wurde das alte Gebäude ein Raub der Flammen. Auf der Brandstätte entstand das jetzige Gebäude im Schweizerstil.

**Seiffen.** (Wieder Uebergriffe einer kommunistischen Hundertschaft.) Wie der „Sapdaer Anzeiger“ mitteilt, drangen am Sonnabend in Seiffen in eine Versammlung des Jungdeutschen Ordens Mitglieder der kommunistischen Hundertschaft von Neuhäusen und Umgegend ein. In Truppen von etwa 20 Mann brachen sie von verschiedenen Seiten, sogar durch Grundstücke und Gärten in das Lokal und forderten die Aufhebung der Versammlung, dabei auf ihre Stärke pochend, die sie auf 150 Mann angaben. Die Versammlung wurde sofort aufgeho-

ben, die geforderten Papiere jedoch nicht ausgehändigt. Nur der Besonnenheit einiger älterer Ortsbewohner und der Versammlungsbefucher ist es zu danken, daß Tätlichkeiten vermieden wurden.

**Borna.** (Sohlenleder statt Papiergeld.) Die hiesige Lederfabrik W. Goebel macht bekannt: „Mangels genügender Zahlungsmittel bin ich gezwungen, meinem Personal bis auf weiteres einen Teil des Verdienstes in Naturalien, und zwar in Ledersohlen auszuzahlen. Diese Sohlen sind durch Etikett mit Firmenstempel besonders kenntlich gemacht und mit Tagespreis versehen. Ich bitte die Geschäftleute, dieses gegenüber Papiergeld viel wertvollere Zahlungsmittel an Stelle von Bargeld mit in Zahlung zu nehmen und hierdurch meine Arbeiterschaft in dem Erwerb von dringlich benötigten Nahrungsmitteln zu unterstützen.“

## Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 8. November.

**Ablehnung des Mißtrauensantrages gegen die Regierung Jellisch und des Antrages auf Auflösung des Landtages.**

In der heutigen Sitzung des Landtages wurden der kommunistische Mißtrauensantrag gegen die Regierung Jellisch und der Antrag der Deutschen Volkspartei auf Auflösung des Landtages verhandelt. Zu dem Mißtrauensantrag bewerkte Abg. Dr. Seyfer (Dem.): Meine Partei wiederholt die bereits ausgesprochene Erwartung, daß die neue Regierung die Zusagen halten wird, sie werde sich auf den Boden der Demokratie stellen. Jetzt halten wir es im Interesse der Arbeit im Lande und der Ruhe im Volke für notwendig, daß der Regierung Gelegenheit geboten wird, zu beweisen, daß sie gewillt ist, ihre Versprechungen in Taten umzusetzen. Deshalb werden wir das Mißtrauensvotum ablehnen. — Abg. Böttcher (Kom.) stellt fest, daß keine Partei der MIt habe, einen Vertrauensantrag einzubringen. — Abg. Müller-Weipzig (Soz.) bezeichnet den kommunistischen Antrag als eine widerliche parlamentarische Spielerei. — Abg. Beutler (Dn.) beantragt namentliche Abstimmung. Präsident Winkler stellt fest, daß sämtliche 96 Abgeordnete im Sitzungssaale anwesend sind. — In wesentlicher Abstimmung wird hierauf der kommunistische Antrag mit 48 gegen 48 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Kommunisten, die Deutschen Nationalen und die Deutsche Volkspartei, dagegen die Sozialdemokratie und Demokraten. Ministerpräsident Jellisch und die anderen Minister, die zugleich Abgeordnete sind, stimmten für ihre eigene Regierung. — Ohne jede vorherige Aussprache wird hierauf auch der Antrag der Deutschen Volkspartei auf Auflösung des Landtages mit dem gleichen Stimmenverhältnis abgelehnt.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 13. November, nachmittags 1 Uhr: Kurze Anfragen, Strafverfolgung von Abgeordneten, Anleihegesetz, Gewährung von Eporentzinsen, Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Kartoffeln.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

**Berlin, 9. November.** (Die heutigen Fraktionsbesprechungen im Reichstage.) Sämtliche bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der bayerischen Volkspartei hielten heute im Reichstage lange Fraktionsbesprechungen ab. Gegenstand der Beratungen war die Ergänzung des Reichskabinetts. Die Deutsche Volkspartei nahm einen Antrag an, worin dem Reichskanzler der Wunsch vorgetragen wird, die Bildung einer Regierung aller bürgerlichen Parteien mit Einschluß der Deutschnationalen zu versuchen. Aus Fraktionsbesprechungen verlaute, daß dort keine Neigung besteht, einem Kabinettswechsel zuzustimmen, indem sich die Deutschnationalen befinden, wenn dies nicht unter der Führung Stresemanns steht. In demokratischen Kreisen ist man überhaupt nicht geneigt, in einem Kabinettswechsel mit den Deutschnationalen zusammenzuarbeiten. Die Deutschnationalen selbst haben heute vormittag den schon bekannten Aufruf erlassen. Entgeltliche Beschlüsse für ihre Haltung werden aber erst für die späten Abendstunden erwartet. Der Reichskanzler selbst rechnet damit, daß er bis spätestens Sonnabend abend die beiden in seinem Kabinettsrat freigeordneten Posten des Ministeriums des Innern und der Justiz besetzen kann.

(Unerhörter Eingriff Frankreichs.) Wir sollen, nach dem „Matin“, eine einfache Warnung Frankreichs mit Zufriedenheit hinnehmen. Die nämlich, daß wir uns nicht unterließen, eine diktatorische Regierung zu errichten, weil Frankreich eine Verächtlichmachung der Demokratie in Deutschland nicht dulden könne im Interesse seiner Vertragsforderungen und der Vorbeugung gegenüber einem Revanchekrieg. Der französische Botschafter in Berlin soll zwecks Informierung der deutschen Reichsregierung in diesem Sinne zwar nicht einen förmlichen Schritt beim Reichskanzler unternehmen, aber diesem im Laufe einer Unterhaltung auseinandersetzen, welches die Ansichten der französischen Regierung sind, damit sie in ganz Deutschland mit allen Mitteln zur Kenntnis gebracht werden können. Selbstverständlich ist auf eine derartige unverkündete Einmischung Frankreichs in innerdeutsche Angelegenheiten nur eine Antwort möglich: entschiedenste Abweilung. Welche Regierungsform wir wählen, das ist durchaus und allein unsere Sache. Wir sind kein Sklavenstaat Frankreichs und werden es niemals werden. Und wir sind nicht gewillt, eines unserer elementarsten Selbstbestimmungsrechte antastet zu lassen. Die öffentliche Meinung Deutschlands ist in solcher Auffassung einig. Unsere Lage erfordert fast übermenschliche Kraft des Ertragens. Wir werden sie aufbringen und sind dabei von nichts weiter entfernt, als von dem Gedanken an einen Revanchekrieg. Wir verbitten uns aber ganz energisch fremde Einmischung in unsere Regierungsverhältnisse.

ri.)  
Beur  
treffen  
auf.  
langt  
Staa  
begli  
sich  
binbu  
raten.  
feren  
ten  
mitt  
Beha  
in gr  
keit,  
betref  
der Na  
den G  
Wüne.  
wistlor  
fähige  
Wolme  
die Za  
ses  
einen  
Regier  
vollen  
die R  
an de  
Wahfr  
Hughe  
dtung  
lung b  
rika w  
Aus  
die Be  
für die  
arbeits  
gesetz  
1. Nov  
ber fast  
elastis  
nommer  
be geden  
für die  
des Re  
ist, daß  
für die  
und zw  
zungsw  
bringen  
feilen,  
nach ber  
von Bau  
Der  
gar keine  
mße Jh  
das Lebe  
„J  
„J  
anzub  
lob Ram  
„N  
Worten  
„S  
arm, zu  
Jervahn,  
Rosenow  
mit da er  
„Di  
pöblich,  
aus diese  
Der  
verdroß  
Mädchen  
drehen  
„J  
pöblich  
diesen Er  
„J  
Ihm nicht  
selbst ge  
„J  
„M  
„G  
vergette  
er wohl  
nicht w  
um Ent  
Ihren Blit



Frankreich.

Paris, 9. Nov. (Zurückhaltung in Paris.) Die Pariser amtlichen Stellen legen sich bei der Beurteilung der Vorgänge in Bayern bis zum Eintreffen verbürgter Nachrichten eine große Zurückhaltung auf. Meldungen, die heute vormittag nach Paris gelangten, ließen bei einem Gelingen des Münchener Staatsstreiches das Schlimmste für die französisch-belgischen Besprechungen befürchten. Poincaré setzte sich sofort mit den verbündeten Vorkämpfern in Verbindung, um über die neugeschaffene Situation zu beraten. Im letzten Augenblick wurde die geplante Konferenz jedoch abgesagt auf Grund der letzten Nachrichten, die die Unterdrückung des Münchener Putschs mitteilten.

Paris, 9. Nov. (Die französischen Vorbehalte.) Das französische Außenministerium bringt in großer Aufmachung eine Note in die Öffentlichkeit, in der es nochmals den französischen Standpunkt betreffend die Sachverständigenkonferenz darlegt. In der Note heißt es, daß die französische Regierung nach den Gesichtspunkten des Versailler Vertrages handeln könne. Laut Artikel 234 habe die Reparationskommission die Aufgabe, von Zeit zu Zeit die Zahlungsfähigkeit Deutschlands festzustellen. Sie habe auch die Vollmacht, die Art der Zahlungsweise abzuändern und die Zahlungsmodalitäten neu festzulegen. Kraft dieses Artikels sei es der Kompo jedoch untersagt, 1. irgend einen Schuldennachlaß ohne Einwilligung der anderen Regierungen zu bewilligen, 2. einen teilweisen oder vollen Zahlungsausschub bis zum Jahre 1930 müsse die Kompo einstimmig bewilligen.

Paris, 10. November. (Absage Amerikas an der Sachverständigen-Konferenz.) Aus Washington wird telegraphiert, daß Staatssekretär Hughes erklärte, er könne nicht den Wortlaut der Bedingungen annehmen, an die Poincaré die Einberufung der Sachverständigenausschusses in Paris und Amerika würde deshalb an der Konferenz nicht teilnehmen.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer zu Zittau.

Die Reichsregierung trägt sich mit der Absicht, die Verordnung über die Aufbringung von Mitteln für die Erwerbslosenfürsorge, die der Reichsarbeitsminister auf Grund des § 1 des Ermächtigungsgesetzes unterm 13. Oktober 1923 (mit Wirkung vom 1. November 1923) erlassen hat, Gesetz werden zu lassen. Zu dem dazu vorliegenden Referentenentwurf, der sich wörtlich mit der genannten Verordnung übereinstimmt, hat die Kammer eingehend Stellung genommen. Dabei ist betont worden, daß in den Erwerbslosenzirkeln nicht verkannt wird, daß die Fürsorge des Reiches in der jetzigen schweren Wirtschaftslage, daß aber Bedenken darüber aufgetaucht sind, ob die beabsichtigte Art der Aufbringung von Mitteln für die Erwerbslosenfürsorge als erfolgversprechend und zweckmäßig gelten kann. Deshalb sind Abänderungswünsche dahin geltend gemacht worden, die Aufbringung der Mittel auf eine breitere Grundlage zu stellen, als in dem Entwurf vorgesehen ist. — Da nach der bevorstehenden Ratifizierung des Vertrages von Gausanne damit zu rechnen ist, daß Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsabkommens zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei eingeleitet werden, hat die Kammer die dabei geltend gemachten Wünsche aus dem Bezirke dem Wirtschaftsministerium unterbreitet. — Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Ernährungslage ist im zustimmenden Sinne für die beim Reichsernährungsminister beantragte Zulassung der zollfreien Einfuhr von Salzgemüse eingetreten worden. — Nach Mitteilungen, die der Kammer zugegangen sind, soll sich der wilde Devisenhandel an Grenzplätzen in der letzten Zeit wieder besonders bemerkbar gemacht haben. Deshalb ist an zuständiger Stelle für eine verschärfte Überwachung insbesondere der Grenzübergangsbahnhöfe eingetreten worden. — Vor einiger Zeit hatte sich die Kammer dafür eingesetzt, daß der Ueberweisungszuschlag bei den Frachten, nach welchem sich diese um 10% erhöhten, wenn die Fracht nicht vom Absender bei Aufgabe des Gutes bezahlt, sondern auf den Empfänger überwiesen wurde, in Wegfall kommen möchte. Dieser Wunsch ist nunmehr dadurch erfüllt worden, daß mit Einführung der Goldmarktarife der 10%ige Zuschlag außer Kraft getreten ist. — Wegen des Mangels an Beitragsmarken für die Angestellten- und für die Invalidenversicherung, der vor allem in den Tagen vor Erhöhung der Versicherungsgebühren auftritt, ist die Kammer verschiedentlich vorstellig geworden. In einem Antwortschreiben an die Kammer hat das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt dabei folgendes angeführt: Die Beitragsmarken für die Angestelltenversicherung sind bei der Gehaltszahlung zu Heben. Der Arbeitgeber hat die Marken aus eigenen Mitteln zu erwerben. Erhält ein Angestellter sein Gehalt im Voraus, so ist die Marke am Anfang des Monats zu verwenden, bei nachträglicher Gehaltszahlung am Monatschluß. Sind am Monatschluß die Tarife noch nicht festgesetzt, die Abrechnungen noch nicht fertig oder das endgültige Monatsgehalt noch nicht festgesetzt, so muß eine Marke gelebt werden, die der Summe der tatsächlich für den Monat im Laufe des Monats gewährten Bezüge entspricht. Der Arbeitgeber darf keineswegs bis zum Abschluß des Tarifes mit der Verwendung der Marken warten.

gen über den Abschluß eines Handelsabkommens zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei eingeleitet werden, hat die Kammer die dabei geltend gemachten Wünsche aus dem Bezirke dem Wirtschaftsministerium unterbreitet. — Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Ernährungslage ist im zustimmenden Sinne für die beim Reichsernährungsminister beantragte Zulassung der zollfreien Einfuhr von Salzgemüse eingetreten worden. — Nach Mitteilungen, die der Kammer zugegangen sind, soll sich der wilde Devisenhandel an Grenzplätzen in der letzten Zeit wieder besonders bemerkbar gemacht haben. Deshalb ist an zuständiger Stelle für eine verschärfte Überwachung insbesondere der Grenzübergangsbahnhöfe eingetreten worden. — Vor einiger Zeit hatte sich die Kammer dafür eingesetzt, daß der Ueberweisungszuschlag bei den Frachten, nach welchem sich diese um 10% erhöhten, wenn die Fracht nicht vom Absender bei Aufgabe des Gutes bezahlt, sondern auf den Empfänger überwiesen wurde, in Wegfall kommen möchte. Dieser Wunsch ist nunmehr dadurch erfüllt worden, daß mit Einführung der Goldmarktarife der 10%ige Zuschlag außer Kraft getreten ist. — Wegen des Mangels an Beitragsmarken für die Angestellten- und für die Invalidenversicherung, der vor allem in den Tagen vor Erhöhung der Versicherungsgebühren auftritt, ist die Kammer verschiedentlich vorstellig geworden. In einem Antwortschreiben an die Kammer hat das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt dabei folgendes angeführt: Die Beitragsmarken für die Angestelltenversicherung sind bei der Gehaltszahlung zu Heben. Der Arbeitgeber hat die Marken aus eigenen Mitteln zu erwerben. Erhält ein Angestellter sein Gehalt im Voraus, so ist die Marke am Anfang des Monats zu verwenden, bei nachträglicher Gehaltszahlung am Monatschluß. Sind am Monatschluß die Tarife noch nicht festgesetzt, die Abrechnungen noch nicht fertig oder das endgültige Monatsgehalt noch nicht festgesetzt, so muß eine Marke gelebt werden, die der Summe der tatsächlich für den Monat im Laufe des Monats gewährten Bezüge entspricht. Der Arbeitgeber darf keineswegs bis zum Abschluß des Tarifes mit der Verwendung der Marken warten.

Die Lage in den besetzten Gebieten.

Massenentlassungen bei Krupp. Essen, 9. November. Obwohl bei Abschluß des Abkommens zwischen der Firma Krupp und der französischen Kontrollkommission der Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß nunmehr zu produktiver Arbeit auf den Kruppischen Werken übergegangen werden könne, nimmt die Verwaltung der Firma Krupp jetzt ebenso wie die anderen Konzerne Entlassungen im großen Umfange vor. Alle über 65 Jahre alten Arbeiter werden bis zum 31. Dezember pensioniert, ebenso alle 65—56 Jahre alten Arbeiter, wenn sie keine nennenswerte Arbeit verrichten. Alle Arbeiter, die ihre Familie im unbesetzten Gebiet haben, erhalten in dieser Woche ihre Kündigung. Wenn sie sich mit sofortiger Kündigung einverstanden erklären, wird ihnen der Lohn für 14 Tage, sowie die Reisekosten vergütet. Weiter werden alle Ledigen bis zu 35 Jahren entlassen. Schließlich können alle Ber-

heirateten, die sich nicht zur Arbeit eignen, zur Entlassung kommen.

Dollar 9./11. 630 000 000 000 (amtlich)

Table with exchange rates for Goldmark, Mittelkurs, and Briefkurs for various dates from 7.11.1923 to 9.11.1923.

Steigerung der Lebenshaltungskosten um 520 v. H. In der Woche vom 3. bis 9. November steigt eine durchschnittliche Steigerung des Mittelkurses in Berlin um 339 v. H. eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten (insgesamt) um 502 v. H. gegenüber.

Marktpreise in Ramenz am 8. November 1923.

In Ramenz wurden heute für gute, gesunde, trockene und sofort lieferbare Ware je 50 Kilogramm gezahlt: Weizen 18 M, Roggen 17 M, Gerste 14-15 M, Hafer 13-14 M, Fein 2 M, Futterstroh 2 M, Streufroh 1,80 M, Helegelstroh —, Kartoffeln: Erzeugerpreis 4 M, Bahnware 5,60-6,00 M, Butter —, Eier — M. Die Preise verstehen sich in Goldmark der Goldanleihe (= 4,2 Goldmark), für 100 Kilogramm.

Ferkelmarkt. Ferkel Preis pro Stück: 800 Milliarden bis 1 1/2 Billionen Mark.

Neueste Meldungen.

Die Ausgabe der Rentenmark. Berlin, 10. November. Ueber die wertbeständigen Zahlungsmittel sind im Reichskabinett jetzt endgültige Beschlüsse gefaßt worden. Es werden am 15. November bestimmt etwa 300 Millionen Rentenmark ausgegeben werden. Gleichzeitig soll eine Konvertenzkasse gegründet werden, die den Umtausch der Papier- in Rentenmark vornehmen wird. Ferner wird am 15. November der gesamte Postgeldverkehr auf Goldmark eingetüchtelt werden. Der Gesamtbetrag, der am 15. November in Papiermark im Umlauf sein soll, beläuft sich etwa auf 300 Trillionen.

Buchdruckerstreik.

Berlin, 10. Nov. Die gemeinsamen Verhandlungen der Funktionäre der Buchdrucker- und Buchdruckerhilfsarbeiterorganisationen beschlossen, wie der „Vorwärts“ meldet, bei Nichterfüllung ihrer Forderung von 35 Goldmark für die Woche vom 3. bis 9. November und einer Nachforderung von 10 Goldmark für die Woche bis zum 2. November die Arbeit einzustellen.

Eine neue Ministerliste der Separatisten.

Landau, 10. November. Die Regierung der autonomen Pfalz hat sich gestern nachmittag mit dem Stige in Landau gebildet. Die Ministerliste weist folgende Namen auf: Heinz Orbis, Ministerpräsident — Otto Meyer, Sozialminister — Rudolf Blay, Wirtschafts- und Verkehrsminister — Josef Sörenz, Kultusminister. Das Justizministerium ist noch nicht besetzt. — Die Zeitungsverleger wurden von den Separatisten vorgeladen und mußten eine Boykottserklärung abgeben. In der Stadt war alles ruhig. Französische Patrouillen durchziehen die Stadt. Die Lage wird als kritisch bezeichnet.

Der Weg der Schwester Hanna

Roman von Viola Landi. Ich gebe zu, Fräulein Höfner, sagte er dann, weiter gar keine Notiz von ihren Worten nehmend, daß Sie vermög Ihrer Erscheinung in der Lage sind, Ansprüche an das Leben zu stellen. „D bitte, lassen wir doch das!“ „Sie sind jung schön, auch wohl klug und taktvoll.“ „Ich bin nicht mit Ihnen gegangen, um solche Reden anzuhören. Sagen Sie es kurz, was Sie wollen!“ „Nicht!“ „Nun, da Sie mich zwingen...“ Er suchte nach Worten unter ihrem unerbittlich klaren Blick. „Sie sind gekommen, um mir zu sagen, daß ich zu arm, zu gering, zu unwürdig sei, daß es Verbrechen ist, Rosenow zu erheben, nicht wahr? Warum kommen Sie mir da erst mit zuckersüßen Schmeicheleien?“ „Welcher Mann kam aus Bettler zu ihr, es reizte sie als dieser furchtbaren, läppst gedachten Stunde.“ Der alte Herr lachte ärgerlich auf. Diese Wendung verdroß ihn. Er halte erwartet, ein kleines, verschüchtertes Mädchen vorzufinden, dem er eine Banknote in die Hand drücken konnte. „Ich bin arm“, sagte Hanna weiter, und zu einer glücklichen Liebe gehört meistens Geld. Verzeihen Sie diesen Irrtum meiner Unerschrockenheit und Gutgläubigkeit.“ Er drückte etwas ängstlich vor sich hin. „Ich gebe ihn also frei, Ihren Joachim. Ich will ihm nicht im Wege stehen. Das habe ich ihm ja oft selbst gesagt.“ „Jetzt sah Herr von Rosenow überrascht auf. „Aber ich kann es ihm noch einmal schriftlich bekräftigen“, rief Hanna in wachsender Sicherheit fort. „Das wollten Sie doch nicht wahr? Diesem Wunsche verdanke ich doch die Ehre Ihres Besuches...“ „Es tut mir leid, wenn Joachim seine Zeit mit mir verachtete zum Nachteil wichtiger Angelegenheiten, wenn er wohl gar eine Heiratsangelegenheit veräumte. Das soll nicht wieder vorkommen. Ich behauere es und bitte Sie um Entschuldigung.“ „D bitte“, murmelte der Gutsherr von Rosenow, ihren Blicken ausweichend. Eine ganz verfliegte Kröte war

das ja. Schlug ihn mit Korrektheit, wenn nicht gar mit Hohn. „Sie, Herr Ober, bringen Sie mir einmal Tinte und Feder.“ „Sehr wohl, sofort.“ „Fräulein... Schwester Hanna!“ stammelte der alte Herr. „Sie sah nicht mehr auf. Mit kühltem Gesicht schrieb sie ein paar Worte, kuvertierte sie und reichte den unerschlossenen Brief dem Herrn von Rosenow hinüber. Dann erhob sie sich. „Ich danke Ihnen... aber so hatte ich es ja gar nicht... Schwester Hanna! Hören Sie doch... Weiben Sie, kann ich etwas für Sie tun...“ Er begann verlegen in seiner Brieftasche zu blättern. „Danke“, sagte sie höflichvoll. „Ich habe, was ich brauche. Ich bin nicht auf das Geld fremder Leute angewiesen.“ Dann neigte sie das Haupt und ging rasch davon, nicht achtend der schamvollen Verhöhnung, die ihre Worte hervorriefen. Im Krankenhaus angekommen, ließ sie sich sogleich bei der Oberschwester Erna melden. „Ich bitte aus dem Schwesternverband ausscheiden zu dürfen.“ „Nanu, was ist denn? Wollen Sie heiraten?“ „Nein, das nicht. Ich möchte mich der Privatkrankenpflege widmen.“ „So, so. Wohl weil Sie sich mehr persönliche Freiheit davon versprechen?“ „Das nicht allein“, entgegnete Hanna ruhig. „Ich sehne mich nach neuen Eindrücken, nach einer gänzlich neuen Umgebung.“ „Es ist gut. Ich werde es melden.“ 8. Kapitel. Olga sah am Flügel und spielte ein Menuett. Es war eine graziose, verschlungene Weise mit Schellen, Staccato und Trillern, und sie spielte mit Geschmack. Man sah förmlich die Kokokopplüppchen auf dem glatten Rasen sich neigen und tänzelnd grüßen. Im Erker lauschte die Gräfin von der Höhe und tauchte zuweilen mit Joachim einen Blick oder eine leise Bemerkung aus. Sie war ganz Dame der großen Welt, ein Gemisch von Sittenstrenge und kultivierter Herablassung und sah in feil gebauchtem Seidenkleid, kerzengrade, die Vornette in der Hand. Joachim ließ höflich die angerauchte Zigarre verglühen und hatte die Zeitschrift beiseite gelegt, bei der ihn beide

Damen hier überraschten; er widmete sich ihnen in gänzlich hintergrundloser Ritterlichkeit. Seine Gedanken waren ihm melfern dieser Stunde und ihren verflochtenen Webungen. „Gefällt Ihnen Olgas Spiel, lieber Herr v. Rosenow? Sie ist bei ersten Meßkern ausgebildet.“ „Joachim verneigte sich ein wenig. „Die Komtesse spielt ausgezeichnet.“ „Haben Sie besondere Wünsche, lieber Herr v. Rosenow? Welches Genre bevorzugen Sie?“ Er wehrte sich gegen eine bleiernde Müdigkeit, die über ihn herfiel. „Ich liebe Schumann und Schubert, und das Volksliedmäßige.“ Er sprach seine Uebersetzung aus, zugleich reizte es ihn, eine hauptsächlich mit Bravour und Technik operierende Klavierpielerin matt zu sehen. Aber Olga ließ sich nicht bezirren. Blüschnell, wie ein Verwandlungskünstler seine Maske abwirft, zeigte sich ein neues künstlerisches Gesicht, indem sie in das gemächliche Federwörter glitt: mit kleiner, gut gefäulter und wohlklingender Stimme sang sie das Heidenröslein und das Lied vom Lindenbaum. Sie ahnte nicht, daß nichts so geeignet war, ihre Seele bloßzulegen, wie der Vortrag dieser volkstümlichen Lieder, ihr mangelte völlig jede Schlichtheit und Innigkeit, ihr welches Blut reigte sich, aus träumerischen deutschen Volksliedern wurden kokette Operarien. Zuweilen blinzelte sie triumphierend unter halb geschlossenen Lidern zu Joachim hinüber. Sie liebte ihn, sie mußte ihn erringen! Seine Zurückhaltung war sicher nur Schwerfälligkeit, war zögernde Scheu einem so schwerreichen Mädchen gegenüber. Eine Jose erschien und bat die Herrschaften zum Nachmittagssee auf die Terrasse hinaus. Der gnädige Herr ließ vielmals um Entschuldigung bitten, er sei mit dem Inspektor fortgeritten. Sie sahen in Korbesseln im Schatten einer Markise; es war einer jener glutvollen Septembertage, die das Scheiden des Sommers um so wehmütiger Empfinden ließen. Neben Joachims Gedek lag die Nachmittagspost, Zeitungen, zwei Geschäftsbriefe und... ein Privatbrief kleinen Formats mit einer ihm wohlbekannten Mädchenchrift. Er steckte die Briefe uneröffnet zu sich. „D bitte, tun Sie Ihren Gefühlen keinen Zwang an“, spöttelte die Komtesse. „Lesen Sie ruhig Ihre Liebesbriefe.“ „Olga!“ Die Mutter hob die Vornette. Joachim lächelte flüchtig. „Sie sind nicht so wichtig.“ (Fortsetzung folgt.)



Vollständiges Spezialsortiment  
**Damenmantelstoffe**  
Nur beste reinwolln. Maßqual. preisw. • Velour, kräftige Mantelware, div. Farben.

**Damenmantelflausche** in 9 Farben.  
Velour taupe, letzte Neuheit, 150 breit.  
Mantelratine, das Neueste in rot u. bronc.  
Velour, kräftige Mantelware, div. Farben.

**Damenskimo**, schwarz für Mäntel.  
**Blaue Damenmäntel**, Eskimos u. Satin  
Manteltuche: viele Farben, 10 Qual.  
Damenjackett-Stoffe und Tuche.

**Damenulsterstoffe** m. angewebt. Futter  
Eleg. Mantelserge, blau, grün, braun.  
Pa. Pelzbezugsstoffe, schw., blau, grau  
Damenschlupfer-Stoffe.

**Kamenz, Pulsnitzerstr. 31**  
**Tuchhaus Körner,**  
Inhaber Arthur Angermann.

# Sächsisches Volksoffer Volk in Not!

Wohl hält die Ruhe und Sicherheit dank der Maßnahmen der Reichsregierung im Lande langsam wieder Einkehr. Noch immer aber steht drohend und in ungeahnter Furchbarkeit das Gespenst des Hungers und der Arbeitslosigkeit mit seinen verderblichen Folgen vor der Tür.

Ich habe von vornherein darüber keinen Zweifel gelassen, daß diese Folgen mit Gewalt nicht zu beseitigen sind. Deshalb habe ich schon in meinem Aufruf vom 20. Oktober 1923 die Milderung der Ernährungsschwierigkeiten als meine vornehmste Aufgabe bezeichnet. Es kam daraufhin dankenswerte Hilfe von vielen Seiten. Gewaltiger aber als alle die reichen Mittel war der Sturz der Mark. Die Not wuchs und wuchs, und sie wächst weiter.

Von Tag zu Tag erhöht sich die Zahl der Erwerbslosen, und schon geht sie in die Hunderttausende. Derartig große Notstände konnten wohl nicht durch Maßnahmen im Rahmen der Staatsverwaltung behoben werden. So groß ist heute die Not des Volkes, daß sie nur noch aus der Volksgemeinschaft beseitigt werden kann.

Ich wende mich daher an das Volksganze. Die erwerbs- und berufsständischen Kreise in Stadt und Land bitte ich dringend:

## Helft den Ärmsten der Armen!

Damit helft Ihr Euch selbst, damit erhaltet Ihr unser geliebtes Sachsenland. Mit den vereinten Kräften aller Stände und Schichten muß die Wirtschaft wieder in Gang gesetzt werden. Damit werden die Ursachen der gegenwärtigen Not beseitigt. Gleichzeitig aber soll die schwierige Lage weiter Kreise des Volkes (Erwerbslosen, Kleinrentner) durch meine Maßnahmen gelindert werden. Für beides ist Voraussetzung, daß die Ruhe und öffentliche Sicherheit und damit die Grundlage für wirtschaftliches und finanzielles Gedeihen überhaupt wiederhergestellt und aufrechterhalten wird.

Schafft mir die Mittel, deren die Wohlfahrts-Einrichtungen bedürfen, um ihre großen und täglich größer werdenden Aufgaben zu erfüllen.

Dhne Geld keine Massenpfelungen.

Dhne Geld keine Wärmestuben, keine Winterkleidung, wenn die Kälte eintritt. Je mehr ich unterstützt werde in der Hilfe für die wirklich Hungernden und Frierenden, um so tatkräftiger kann ich mich gegen die wunden, die das Elend nur zum Vorwand ihres gefährlichen Treibens nehmen.

Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Wertbeständige Anlegung soll sie vor Entwertung schützen. Wer es aber kann, der gebe wertbeständige Mittel.

## Volk in Not!

Der Ruf heischt nicht Brosamen vom Ueberfluß, er fordert gebieterisch wirkliche Opfer praktischer Nächstenliebe.

Darum gebt reichlich. Doppelt gibt, wer sofort gibt. Die Mittel sollen in erster Linie in den Bezirken verwendet werden, die sie aufbringen.

Der Militärbefehlshaber:

**Müller, Generalleutnant.**

Diesen Aufruf unterstützen die nachstehenden Berufsvertretungen mit der Bitte, dem Militärbefehlshaber die von ihm erbetenen Mittel recht reichlich zur Verfügung zu stellen.

- |   |  |  |   |   |  |   |   |
|---|--|--|---|---|--|---|---|
| <b>Handelskammer Plauen:</b><br>Nebel, Vorsitzender.        | <b>Handelskammer Chemnitz:</b><br>Gulden, Vorsitzender.                            | <b>Handelskammer Dresden:</b><br>Schleich, Vorsitzender. | <b>Handelskammer Leipzig:</b><br>Volte, stellv. Vorsitzender. | <b>Gewerbekammer Dresden:</b><br>Wißchel, Vorsitzender. | <b>Gewerbekammer Leipzig:</b><br>Thalheim, Vorsitzender. | <b>Gewerbekammer Jittau:</b><br>Fech, Vorsitzender. | <b>Sächsischer Landbund:</b><br>Schreiber, Vorsitzender,<br>Heller, Direktor. |
| <b>Handelskammer Zittau:</b><br>Hufe, stellv. Vorsitzender. | <b>Landeskulturrat Sachsen:</b><br>Steiger, Vorsitzender,<br>Dr. Schöne, Direktor. | <b>Gewerbekammer Plauen:</b><br>Herold, Vorsitzender.    | <b>Gewerbekamm. Chemnitz:</b><br>Heidrich, Vorsitzender.      |   |  |   |   |

**Giroverband sächsischer Gemeinden mit Girozentrale Dresden u. sämtl. Girokassen:**  
Bürgermeister Dr. Eberle.

**Vereinigung von Dresdner Banken und Bankiers:**  
Dresdner Bank: Reimer u. v. Klempner, Vorsitzender.

**Vereinigung Dresdner Privatbankiers:**  
Dr. Heinrich Arnold, Vorsitzender.

**Zentralverband des Deutschen Großhandels, Bezirksgruppe Dresden:**  
Dr. Eienkel, Syndikus.

**Landesausschuß des sächsischen Handwerks:**  
Kunzsch, 1. Vorsitzender. Weber, Syndikus.

**Sächsischer Einzelhandelsverband:**  
Oskar Heinrich, Vorsitzender.

Zur Annahme von Spenden für das „Sächsische Volksoffer“ haben sich bereit erklärt: sämtliche den vorstehenden Bankvertretungen angehörenden Bankhäuser mit ihren Zweigstellen, der Giroverband mit seinen Kassen, die Handels- und Gewerbekammer mit ihren örtlichen Vertretungen, der Landeskulturrat, der Landbund und mit seinen örtlichen Vertretungen sowie die Geschäftsstelle des „Pulsnitzer Wochenblattes“.

## Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag und Montag

### grosse Kirmes-Feier!!

Es ladet alle freundlichst ein H. Menzel.

## Gasthof „Goldne Aehre“, Friedersdorf

### Zur Kirmes-Feier

Sonntag, 11., von 4 Uhr an  
Montag, 12., von 6 Uhr an  
feine Ballmusik!



Abwechslend Blas- und Streichmusik  
— von der Kapelle M. Damm —  
Es laden ergebenst ein M. Frenzel u. Frau.

## Gasth. Vollung

Sonntag u. Montag, den 11. u. 12. Nov.

### grosse Kirmes-Feier!

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an  
feiner Ball!



Mit Speisen und Getränken warten bestens  
auf und laden freundl. ein Rich. Sinde u. Frau.

## Wertbeständige Anleihe

zu haben in Waren durch

**Bruno Löwe, Großröhrsdorf**

— Telefon 70. —

## Tausche Schafwolle

gegen prima Strickwolle.

Gebe je nach Länge und  
Reinheit für 1 kg Rohwolle  
20—25 Gebind Strickwolle

**Emil Kaiser,**  
Pulsnitz.

Sind Sie Käufer oder  
— Verkäufer von —

## Wild

oder interessieren Sie  
sich als weidgerechter  
Jäger für alle jagd-  
lichen Begebenheiten,  
— so können Sie —

## Hege und Jagd

nicht entbehren. Als  
führende Jagdzeitung  
Deutschlands ist sie amt-  
liches Organ vieler Jä-  
gervereinigungen u. Ge-  
brauchshundfreunde.  
Lassen Sie sich noch  
heute eine Probenumm.  
kommen von der Ver-  
triebs-Abteilung in  
**Dillingen-Donau**  
(Bayern).

## Niedersteina.

Die werten Abonnenten  
von Niedersteina werden  
gebeten, das „Pulsnitzer  
Wochenblatt“ im „Ver-  
gismeinlich“ abzuholen.

## Zu verkaufen

**Gefunder  
Ehestamm**

3 1/2 m lang, 25/35 cm  
sowie

## starke Äste

mit 15—20 cm Durchmesser  
gegen Höchstgebot zu ver-  
kaufen.

**Geschäftsstelle des  
Wochenblattes.**

## Eine Ferkelsau,

nahe zum Ferkeln, und ein  
Wurf schöne Ferkel zu  
verkauf. Oberlichtenau 92.

## Notgemeinschaft

6. Quittung

Friedensrichter Gude (in einer Sühnesache)	50	in Millionen
Jubiläums-Stiftung C. G. Ruring	10.000	
	5.650	
	700	
Schwester Kruschwitz	110.840	
Stadivervordneten-Kollegium	13.890	
C. P.		
Sammlung der Staatssteuerschätzungs-kommission Pulsnitz	108.000	
Firma J. G. Hauffe (2. Rate)	250.000	
Firma C. G. Ruring (Ware)	130.000	
Firma S. Steglich	15 Pakete Casetin im Werte von 225.000	

Lehrerschaft der Volksschule 1 Zentner Roggenmehl  
(von der Lehrerschaft bereits verteilt)  
Fa. Theodor Schieblich 2 Paar wollne Frauenstrümpfe  
3 „ „ Herrensocken  
5 „ „ Kinderhandsch.  
4 „ „ Mässhien  
C. P. 10 Zentner Rohkohle.

## Anzeigen-Schlüsselzahl

der deutschen Tageszeitungen ab 10. November

**200 Millionen**

Hierzu 1 Beilage.

## An unsere Leser!

Wieder haben die Zeitungen eine Woche schwerer Verluste durchkämpft. Die Bezugspreise, die am Freitag der vergangenen Woche nach der damaligen Lage festgesetzt wurden, haben infolge der weiteren Marktentwertung und der enormen Steigerung aller Produktionskosten sich so ausgewirkt, daß nach dem Eingang der Zahlungen die Beträge für die Zeitungen nur noch einen Bruchteil des Nominalwertes darstellten. Infolgedessen können die Zeitungen auch in dieser Woche nur mit aller Anspannung die Abhne, Gehälter und laufenden Ausgaben für Nachrichtenendienst usw. erzielen, während das verbrauchte Papier, Farbe, Metall und andere verbrauchte Materialien, wie seit Wochen schon, nicht ersetzt werden können.

Die Zeitungen sehen sich gezwungen, auch in der neuen Bezugswoche aufs ungewisse hin wieder schwere Opfer zu bringen, indem sie die Bezugspreise wieder für eine Woche im voraus festsetzen. Das geschieht auch wiederum mit aller möglichen Rücksichtnahme auf die werten Abonnenten.

Der Bezugspreis für die Woche vom 11. bis 17. November beträgt **80 Milliarden**. Zubringerlohn 3 Milliarden.

**Der Verlag.**

## Sport | Turnen | Spiel

### Fußball.

Wettspiele am Sonntag, den 11. November:  
Pulsnitz 1. und Kamenz 1. komb. — Großröhrsdorf 1. 1/3 Uhr hier.  
(Die Auswahl tritt wie folgt zusammen: Tor: Knoll, Pulsnitz; Verteidiger: Winkwitz, Kamenz; Müller I, Pulsnitz. Läufer: Berndt, Richter, Großmann, sämtlich Pulsnitz. Stürmer: Rolle, Kamenz; Köhler, Pulsnitz; Kalbach, Kamenz; Müller II, Pulsnitz; Reh, Kamenz.)  
Pulsnitz 2. — Großröhrsdorf 2. 1 Uhr hier.  
Pulsnitz 3. — Großröhrsdorf 3. 1/11 Uhr hier.  
Pulsnitz 1. Jugend — Großröhrsdorf 2. Jugend. 1/10 Uhr hier.

### Vorausichtige Witterung.

Sonntag: Wechselnd bewölkt, Temperatur nahe Null, etwas Schnee. — Montag: Ziemlich heiteres, trockenes Frostwetter. — Dienstag: Zunehmend bewölkt, später Niederdrück. Anfänglich noch frostig, dann milder werdend.

## Sonntagsgedanken.

In dem Worte eines bekannten Weltreisenden las ich dieser Tage, wie er auf der Wanderung durch die Wüste Sahara beobachtet, daß der ihn begleitende Araber regelmäßig zu bestimmter Zeit in tiefer Ehrfurcht seine Gebete verrichtete. Tag um Tag, Woche um Woche verging. Endlich fragt der Reisende seinen im Gottesdienst unermüdbaren Begleiter, woher er denn eigentlich wisse, daß es einen Gott gebe. Der Araber blickte den Frager einen Augenblick verwundert an und sprach dann feierlich: „Woher weiß ich, daß in der vergangenen Nacht ein Kamel an meinem Zelt vorüberging und nicht ein Kamel?“ „Aus dem Abdruck seiner Fäße auf dem Sand.“ „Jawohl.“ Und nun wies er auf die untergehende Sonne, die mit ihren goldenen Strahlen die äde Sandfläche verklärte: „Siehe, das sind die Fußspuren meines Gottes.“ — Wieder liegt eine Woche hinter uns. Sie ist hinabgesunken in das Meer der Ewigkeit. Viele haben erreicht, was sie wollten, manche sind noch weit vom Ziel, andere sind zurückgefallen. Auch in unserm Leben hat der traute Vater im Himmel sich geoffenbart. Denken wir doch einmal zurück; wir werden seine Fußspuren sehen. Und in der neuen Woche? Bisset uns nachdenklich leben, nicht gedankenlos. Bitten wir den Herrn, daß er uns klug und aufmerksam mache, dann werden wir seine Fußspuren erkennen. Bl. 94, 8. [P. Eh.]

## Kirchen-Nachrichten.

### Oberlichtenau.

Sonntag, 11. November, 24. nach Trin.: 9 Uhr Predigt gottesdienst. — Dienstag, 13. November, abends 8 Uhr Jungfrauenverein bei G. Oswald.

### Großnaundorf.

Sonntag, 11. November, 24. n. Trin.: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. (Mt. 7, 1—9; 16—21.) — Geburt: Tochter des Gutbesizers Bruno Edwin Schnell, hier. — Der für Sonntag in der Kirche angeordnete Lichtbildvortrag, der evangelischen Jugend zu Dittendorf-Ortilla: „Bilder aus dem neuen Testament“ zu Gunsten der kirchlichen Nothilfe wird auf Bußtag, 21. November, 1/8 Uhr abends verlegt.

### Lichtenberg.

Sonntag, 11. November, 24. nach Trin.: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Hausammlung für die kirchlichen Nothilfe. Getraut: Emil Richard Feine, Zimmerer, hier, ledig, und Marie Wella Feidler, Arbeiterin in Pulsnitz M. S., ledig.